

Nach der offiziellen Entschuldigung bei der jüdischen Gemeinde

Die Erinnerung wachhalten

Die Arbeiten an der Satzung der Shoah-Stiftung sind fast abgeschlossen

VON DANI SCHUMACHER

Nach der offiziellen Entschuldigung bei der jüdischen Bevölkerung geht es nun darum, die Erinnerung an die dramatischen Ereignisse von damals wachzuhalten. Die Arbeiten an dem nationalen Denkmal für die Opfer der Shoah kommen recht gut voran. Die Statuten der Shoah-Stiftung sind fast fertig.

Der Vorschlag geht noch auf die Empfehlungen der Spezialkommission zurück. Die Autoren des Berichts über die Enteignung der Juden im Zweiten Weltkrieg hatten 2009 u.a. die Errichtung eines nationalen Denkmals für die Opfer der Shoah und die Schaffung einer Shoah-Stiftung empfohlen. Umgesetzt wurden die Empfehlungen bislang nicht.

Erst im Zusammenhang mit dem Artuso-Bericht wurde das Thema wieder aufgegriffen. In der einstimmig angenommenen Resolution vom 9. Juni, als Parlament und Regierung sich offiziell bei der jüdischen Bevölkerung entschuldigt hatten, haben sich die Abgeordneten verpflichtet, sich dafür einzusetzen, dass die historische Forschung weitergeführt und die Erinnerung an die „faits dramatiques et marquants de notre Histoire“ wachgehalten werden. Konkret bedeutet dies, dass sie u.a. die Errichtung eines nationalen Shoah-Denkmal und die Gründung einer Shoah-Stiftung unterstützen. Auch die Regierung hat sich formell dafür ausgesprochen. In der Kabinettsitzung vom 5. Juni hat sie

zudem die Einrichtung eines Instituts für Zeitgeschichte an der Uni beschlossen. Als „interdisziplinäres Zentrum“ soll das Institut das Centre Robert Schuman, das Centre virtuel de la connaissance sur l'Europe sowie die Forschungsabteilungen des Centre de documentation et de recherche sur l'enrôlement forcé und des Centre de documentation et de recherche sur la résistance unter einem Dach vereinen. Der Leiter des Instituts wird von der Uni ernannt. Forschungsthema des Instituts ist die europäische Integration, der Zweite Weltkrieg, der Übergang vom Industriestandort zur Dienstleistungsgesellschaft und die Mediengeschichte.

Zur Zeit beschäftigt sich eine eigens eingesetzte Arbeitsgruppe, der Vertreter des Staatsministeriums und des Consistoire angehören, mit der Ausarbeitung der Statuten der Shoah-Stiftung. Die Satzung soll fast fertig sein, heißt es aus dem Staatsministerium. Auch François Moysse vom Consistoire bestätigt, dass mittlerweile ein erster Entwurf vorliegt, dass aber noch einige Details eher technischer Natur geklärt werden müssen.

Finanzierung noch nicht geklärt

Geklärt werden muss aber auch noch die Frage der Finanzierung. Am Anfang war vorgesehen, dass die Stiftung mit den Geldern aus den sogenannten Comptes dormants gespeist werden sollte. Allerdings stellte sich bald heraus, dass dies nicht reichen wird. Zu-

dem sind die Forschungsarbeiten zu dem Thema noch nicht abgeschlossen, auszuwerten bleiben z.B. noch die so genannten BIL-Konten. Ein entsprechender Bericht soll demnächst erscheinen. Die Diskussionen rund um die Finanzierung dauern an, doch es läuft alles auf eine politische Entscheidung hinaus.

Bleibt das geplante Denkmal. Den Betroffenen ist vor allem wichtig, dass das Mahnmal nationalen Charakter haben wird. Im Gegensatz zu den anderen Opfergruppen erinnert nämlich bislang kein nationales Monument an die Opfer der Shoah. Als Standort wurde der Platz zwischen der Kathedrale und dem Gebäude der früheren Sainte-Sophie zurückbehalten, in etwa dort, wo die allererste Synagoge des Landes gestanden hatte. Gestaltet wird das Denkmal von dem franko-israelischen Künstler Shelomo Selinger, selbst ein Überlebender des Holocaust. Selinger hat weltweit mehrere Mahnmale für die Opfer der Shoah geschaffen, darunter u.a. das „Mémorial national des déportés de France“ in Drancy und das „Monument for the Unknown Righteous among the Nations“ in Yad Vashem. Im Herbst soll jetzt erst einmal ein Modell aufgestellt werden, um die Wirkung zu überprüfen. Danach beginnt Selinger mit der Ausgestaltung. Konkrete Entwürfe gibt es zur Zeit noch nicht. Die offizielle Einweihung soll im Sommer 2017 stattfinden.

Die Spezialkommission um den Historiker Paul Dostert hatte sich



Bislang wird nur in Fünfbrunnen an die Opfer der Shoah erinnert. Nun soll ein nationales Monument in der Hauptstadt entstehen.

(FOTO: ARMAND WAGNER)

2009 explizit für einen Standort in der Hauptstadt ausgesprochen, weil das Judentum in Luxemburg traditionell eng mit der Stadt Luxemburg verbunden ist. Aktuell existiert aber lediglich in Fünfbrunnen in der Gemeinde Wintger ein Denkmal für die jüdischen Opfer. Das 1903 erbaute Kloster der Herz-Jesu-Priester war von den Nazis unter dem Deckmantel eines „Jüdischen Altersheims“ als zentrales Sammellager missbraucht worden, von dem zwischen 1941 und 1943 mehr als 300 Juden aus Luxemburg in die Konzentrationslager deportiert wurden.

Unabhängig von den Plänen der Regierung setzt sich die Vereinigung MemoShoah seit geraumer

Zeit für eine Shoah-Gedenkstätte und ein Jugendbegegnungszentrum in Fünfbrunnen ein. An dem symbolträchtigen Ort soll auch ein „imaginäres Gleis der Erinnerung“ entstehen, das „den Leidensweg der jüdischen Bevölkerung in Luxemburg“ versinnbildlichen soll. Die ersten Entwürfe liegen bereits vor. „Das nationale Monument und die Gedenkstätte in Fünfbrunnen sollen sich ergänzen, sie stehen nicht in Konkurrenz zueinander“, erklärt Henri Juda von MemoShoah. Auch wenn bislang noch nicht geklärt ist, wie die Privatinitiative finanziert werden soll, so haben die Patres doch zugesagt, dass sie das Grundstück zur Verfügung stellen werden.